

# Deutsche Jugend

Nummer 5

Jugend-Beilage der „Schwarzwälder Tageszeitung“

2. 2. 34.

## Deutsche Worte

Der 30. Januar 1933 wird in der deutschen Geschichte als der Tag bezeichnet werden, da die Nation sich wieder jurückerfunden hatte, da eine neue Nation aufbrach und abtrat alles an Qual, Schmach und Schande der letzten 14 Jahre. Heute wird der Tag sein, an dem wir das Buch deutscher Geschichte der letzte Jahre, der Not und Schande schließen und ein neues Kapitel beginnen, und auf diesem Kapitel wird stehen die Freiheit und die Ehre als Fundament des kommenden Staates.

Adolf Hitler, am 30. Januar 1933.

Wohl können wir noch Unheil erdulden, aber nicht mehr chlos sein. Friedrich der Große.

## Unsere Brüder bluten

Episode aus Oesterreich

„Da! — Schau einmal!“  
 „Was soll's?“  
 „Da oben, am Kar, — wieder ein Hakenkreuzfeuer!“  
 „Teufel noch einmal!“  
 „Dort auch! — — — und dort . . .!“  
 „Ja, sind denn die Kerls ganz von Gott verlassen? Sie wissen doch, daß sie, wenn sie erwischt werden, monatelang sitzen müssen!“  
 Zwei Starhembergheimwehrlente, die sich an jener Stelle getroffen hatten, karrten entgeistert bergwärts. Ihre Kärer standen offen vor Verwunderung, denn sie konnten nicht begreifen, daß es Menschen gibt, die sich mutwillig einer Gefahr aussetzen, die so schwere Folgen nach sich zieht.

Natürlich war das schöne Heimwehrlente gestört. Ausgerechnet jetzt, wo es hätte ein bisschen intim hergehen können, mußten aller Orten Hakenkreuzfeuer aufflammen. Kommandos wurden erteilt, Befehle wurden gegeben und Menschen liefen wild durcheinander, ohne zu wissen, was eigentlich zu machen sei, um das „bedrohte Vaterland“ wieder einmal zu retten. Hinter den Fenstern der Häuser aber standen Frauen, Männer und Kinder, hielten sich an den heißen Händen und wandten keinen Blick von den Feuer, die ihren Willen einem System fundierten, das kein Verständnis für Volk und Recht aufbringen konnte und mochte.

Den Steig hinauf schlich ein Trupp uniformierter Menschen: Gendarmen und Heimwehrlente. Dunkel und still war es im Walde. Nur manchmal piepste ein aus dem Schlaf geschrecktes Vögelchen in seinem Neste und ein leiser Wind rauschte durch die Baumkronen. Die Lichtkegel der Taschenlampen wiesen den Weg. Zwei Heimwehrlente, höhere Chargen wohl, gingen am Ende des kleinen Zuges und führten:

„Bergiß nicht auf Straßer! Vielleicht ergibt sich heute eine Gelegenheit!“

„Ja, ja, ich vergeß schon nicht! Kommt's zu einer Schickerei, können wir ihn heute schon erledigen. Eigentlich tut mir der arme Kerl leid, denn schließlich ist er ja doch unser Kamerad.“

„Red' nicht so dumm daher! — Hat einer solche Ansichten wie er, ist er unser Todfeind. Nationalsozialisten dürfen wir bei uns nicht dulden! Da war's mit dem Heimwehrgedanken gar bald vorbei!“

Da der andere schwieg, schloß der erste kurz und hart. „Nebtrigens ist's Befehl von oben. — Wir haben nur zu gehorchen!“

Von nun an wurde nicht mehr gesprochen. Sie beeilten sich, den Trupp einzuholen, der schon ein gutes Stück voraus war . . .

Kurze Zeit später, in einer Waldschneise, hörten sie Schritte vom gegenüberliegenden Waldbrande her. Es konnte sich nur um die Schritte jener Männer handeln, die herab vom Kar, dem Dorje zu gingen.

Gendarmen und Heimwehrlente nahmen lautlos hinter Stämmen Deckung und brachten die Karabiner in Anschlag. Drüben, unter den Bäumen, bewegten sich Schatten: fünf, sieben, zehn, vierzehn — oder noch mehr.

„Halt, oder wir schießen!“ — Schneidend zerriff die Stimme des Anführers die nächtliche Stille. Die Schatten blieben stehen und verschmolzen so mit dem Dunkel zu einer Masse.

Da bligte auch schon von der gegenüberliegenden Seite her der erste Schuß auf, dem ein zweiter, ein dritter, folgte. „Braune Nordpest!“ riefte einer der Heimwehrlente und schloß.

Nun begann auf beiden Seiten ein wildes Gefnatter, dem erst der wilde Schrei eines Getroffenen Einhalt gebot. Unheimliche Stille trat ein. Niemand wagte sich zu rühren.

Da erscholl vom drüberen Waldbrande her eine Stimme: „Gebt euch gefangen, wir sind in großer Uebermacht!“

„Herr Gott, das ist ja der Verneis! Wie kommt denn der zu den Nazis?“ Ungeheures Erstaunen klang aus der Stimme, die da sprach. Der Tumult, der nun anhob, war nicht zu beschreiben. Denn im Scheine der Taschenlampen stellte sich nun heraus, daß zwei auf der Suche nach Nationalsozialisten befindliche Trupps Heimwehrlente aufeinandergeknallt waren und jeder den anderen für den „Feind“ gehalten hatte.

Dann bei der Suche nach dem Verwundeten, fanden sie den Heimwehrlente Fritz Straßer im Moose liegen. Seine Windjacke war mit Blut besudelt und sein Gesicht war blaß, wie das eines Toten. Doch er atmete.

Rasch wurde eine Tragbahre gezimmert . . . Hinterm Berg war der Mond aufgegangen und durchflutete mit seinem Silberlicht die Nacht.

Wieder marschierten die beiden Chargen am Schluß des Zuges.

„Schlecht getroffen!“

„Verdammt schlecht . . .“

Dann geboten sie dem Zuge Halt. Mit gedämpfter Stimme sprach der Anführer: „Unten können wir natürlich nicht liegen, daß wir uns gegenseitig beschossen haben. Abgesehen davon, daß alles lachen würde, hätte unsere Bewegung nur einen Riesenschaden davon. — Wir sind selbstredend auf Nationalsozialisten gefoßen, die den armen Straßer angeschossen haben. Straßer selbst weiß ja nicht, was vorgefallen ist. Sollte er sterben, was Gott verhüten möge, so fiel er im Kampfe für's Vaterland.“

Stimmen wurden laut, die dagegen sprachen. Doch schroff wies der Sprecher jeden Einwand zurück: „Hier habe ich zu befehlen und ihr habt zu gehorchen! Ich nehme euch unter Eid; auch die Herren von der Gendarmerie. Wer sich verplappert, wird exemplarisch bestraft. Jeder muß doch einsehen, daß in diesem Falle die Wahrheit unserer Sache mehr schaden würde, als sie ihr gut täte. — Und nun vorwärts!“

Nun gingen die beiden Männer an der Spitze dieses traurigen Zuges. Niemand sprach. Nur die schweren Schritte und das Rollen kleiner Steine zerriff die Stille der Nacht.

Als sie eine Waldlichtung überquerten — sie hatten den Trupp mit dem Verwundeten weit zurück gelassen — bemerkte der Anführer, ungefähr dreißig Schritte weiter unten, einen Schatten, der in wilden Sätzen zu Tale hegte. Er rief den Stuhenan die Bache: „Halt, oder ich schieße!“ Doch der Mann da unten achtete nicht des Anrufes.

Da kratzte wiederum ein Schuß und darauf ein zweiter und dritter.

Gleich einem Hagen, wenn er angeschossen wird, so sprang der Mann da vorne mit beiden Beinen in die Luft und sackte dann in ein dürres Gestrüpp. Das Brechen der morschen Äste war deutlich zu vernehmen.

Eine Taschenlampe bestrahlte das schmerzverzerrte Gesicht eine blutigen Burschen.

„Siehst du, Freundel, Hakenkreuzfeuer darf man halt keine abbrennen in Oesterreich!“

„Hab' ich nicht“, höhnte der Angehossene.

„Was hast du nicht? Hund! sag die Wahrheit, sonst . . .“ und er hob die zur Faust geballte Hand zum Schläge.

„Nichts hab' ich ab'brennt! — wirklich nicht!“

„Hör, du — mit dir geht's zu Ende; erleichter' noch dein Gewissen, eh' daß du vor unsem Herrgott hintrittst!“

Da bäumte sich der Junge auf: „Nimm den Herrgott nicht ins Maul, du! Der letzte bist du, der das darf! Mörder seid's alle miteinander! Niederträchtige Lumpenhund seid's! Und daß ihr's wißt: ich war gar kein Nazi! Aber ihr Teufel, ihr macht einen ja dazu . . .“ Seine Stimme wurde schwächer, sein Atem kam stoßweise.

„Also, bist jetzt einer, gelt? Warst d' anzünden oder nicht?“

„Nein . . . bei mein' Mühl der Staff . . . auf der . . . Alm war ich!“

„Schau dir das Messer an! Ich steck dir's in die Augen, wenn du mir nicht gleich die Wahrheit sagst. Warst du anzünden?“

## Durch Pflicht zur Freude!

Durch Pflicht nur zur Freude!  
 Durch Freude zur Kraft,  
 Die — trotzend dem Leide —  
 Gewaltiges schafft!

Wer freudlos schreitet  
 Im Nebelstol,  
 Den Murrenden leitet  
 Kein Stern empor.

Ihm schweigen die Lieder;  
 Kein Sturm weht ihn frei.  
 Ihm bleiben die Glieder  
 So schwer wie Blei.

Nur wer die Stirne  
 Der Sonne bot,  
 Wie die ewigen Firne  
 Im Morgenrot,

Nur der ist berufen  
 Als Ernter der Saat,  
 Erklimmend die Stufen  
 Von Tat zu Tat.

Kein Frevelter vergeude  
 Den heiligen Saft —  
 Durch Pflicht nur zur Freude,  
 Und durch Freude zur Kraft!

Heinrich Haack.



## Schwarzes Brett

Hilferjugend, Jungvolk und BDM.

Spielmannszug der Hitlerjugend

Heute abend erscheint alles vollzählig zum Leben (Karlsruhe). Prof.

Wochendienstplan der Hitlerjugend, Standort Simmersfeld  
 Am Samstag, den 3. Februar, ist Heimabend beider Kameradschaften im Schulhaus. Antrittspunkt 8 Uhr. Kleid. Zivil.  
 Am Sonntag, den 4. Februar, findet ein Scharappell der Schar 2/2 statt. Sämtliche Kameradschaften treten um 9 Uhr am Schulhaus in Jünzbrunn an. Kleidung: tadellose Uniform. Einshuldigung gibt es keine.  
 Der Scharführer m. d. F. b.: Ernst Selig.

Hilferjugend, Kameradschaft III, Hochdorf

Am Samstag, den 3. Februar, abends 7.30 Uhr Heimabend. Am Sonntag, den 4. Februar, tritt die Kameradschaft III pünktlich um 8 Uhr beim Schulhaus zum Abmarsch nach Jünzbrunn an. Kleidung: Uniform.  
 Der Kameradschaftsf. m. d. F. b.

Jungvolk, Stamm Nagold

Die Führlingsführer haben gemäß den Angaben des letzten Rundschreibens bis spätestens 28. ds. Ms. dem Stamm Stärkemeldung und Monatsbericht zu liefern gehabt. Die fehlenden Berichte sind sofort nachzuholen, da die Stammführung bis spätestens 1. Februar an das Gebiet berichten muß.  
 Außerdem ist dem Stamm anzugeben, wie das Führling mit dem Oberbann II, 20, Ebingen abgerechnet hat.  
 Stamm Nagold: J. A. Morin, Führling.

BDM, III, Ring Nagold

Neuorganisation. Die Abrechnungen der Scharen und Schichten gehen nur über die Gruppenkassenwarte direkt an den Gau (Ebingen). Abrechnungsdatum: 25. jeden Monats.

Die Gruppen führen auf den Abrechnungsformularen die Namen der Standorte (Schar, Schicht) und die Mitgliedszahl an. Einzahlung auf Postsparkonto (nicht Giro). Kontonummer wird noch bekannt gegeben.

Aufnahmeheine, Aufnahmegebühren und Tätigkeitsbezüge dürfen nur an diesem Tag und über die Gruppen an den Gau geschickt werden.  
 A. Saumann.

Er wollte ein Geständnis erpressen, nur um sein sich regendes Gewissen zu beschwichtigen. Die Spitze des Messers sah bereits am Rande des Burschen. „Red', warst oben, gelt? — Warst anzünden? — Hakenkreuzfeuer? — Und wie heißen die, die dir g'holsten haben?“  
 Da rief sich der Arme nochmals zusammen. Auf jezte er sich und stützte sich mit dem Ellenbogen ins Gras. Nur ganz langsam, mit großer Anstrengung rangen sich die Worte von seinen Lippen. „Ja — du Teufel — wenn du willst — anzünden war ich! — Mithelfer? — Mithelfer? — daß ich . . . net lach! — Oh, wär . . . ich nur . . . wirklich . . . Dann hätt' mein Sterben . . . wenigstens . . . Zweck. — O Gott —“

Er fiel zurück. Die beiden Männer blickten sich entgeistert an.

Wie gut, daß der Zug noch nicht in Hörweite gewesen war, — wie gut, daß der Junge da so leise und undeutlich gesprochen hatte! — Jetzt wird er nichts mehr ausjagen!

Mit zwei Bahren ging es nun zu Tal. Trapp — trapp, trapp — trapp . . .

Manch einem der Starhemberg-Heimwehrlente mag das Grauen geschüttelt haben vor solchem Handwerk.

Am nächsten Morgen stand in den Zeitungen: „Nazi-überfall auf friedliche Heimwehrlente“.

## Der Aufbauplan der Hitler-Jugend



Die deutsche Jugendfront  
 Die nationalen Jugendverbände sind nunmehr in der Hitler-Jugend zusammengelassen. Es gibt noch vier große Gruppen: Deutsches Jungvolk und Jungmädler; Organisationen, in denen die Kinder bis 14 Jahre erfasst sind. Für die ältere Jugend ist bei den Jungen die Hitler-Jugend und bei den Mädchen der Bund Deutscher Mädel über ganz Deutschland verbreitet. Die Unterabteilung ist bei Jungen und Mädchen bis zum Oberbann bzw. bis zum Obergau die gleiche. Erst bei den unteren Organisationen ist Hitlerjugend und Jungvolk getrennt.

